

Zwey Cantaten auf das Geburtsfest des Königs von Preussen, Friedrichs des Großen, aufgeführt zu Halberstadt

Ich war lange zweifelhaft, ob ich diese Cantaten aufnehmen, oder verwerfen sollte. Auf der einen Seite sah ich die Unvollkommenheit derselben im Ganzen, und ihre einzelnen Mängel nur zu deutlich ein, zumahl wenn man sie als musikalische Gedichte betrachtet, mit deren Regeln ich, als ich die Cantaten verfertigte, nicht bekannt genug war. Auf der andern Seite hatte ich mehrere Beweggründe, sie zu erhalten. Ihre Vernichtung hätte mir wehe gethan; sogar machte ich mir, wegen einigen Stellen, die nicht um ihrer Schönheit willen, aber aus andern Ursachen zu bleiben verdienen, ein Gewissen daraus. Diese Beweggründe bekamen das Übergewicht. Ich wollte lieber meinem Herzen folgen, als meinem kritischen Gefühl; und sollten unsre Aristarchen mich noch so laut deßwegen tadeln, so wird es mich nie gereuen, daß ich der mächtigern Stimme in mir, und zwar der besseren Gehör gab.

Der Verfasser.

Erste Cantate.

1771.

Chor

5

Der Wahrheit Tochter, edle Treue!
Die für das Glück der Länder wacht,
Und, wie die Unschuld ohne Reue,
Dem Himmel und der Erde lacht:

10

O sieh, von einer goldnen Wolke,
Den ausgeschmückten Tempel hier,
Gib deinen Segen diesem Volke:
Des Volkes Stimmen jauchzen dir!

15

Recitativ

Edle Treue! du hast
Die ersten Erdensöhne vereinigt,
20 Gelichtet den Wald, den Boden gereinigt
Von Ungeheuern; jede Last
Erleichtert. Edle Treue! du hast
Im May den ersten Reihen getanzet,
Und Hütten gebaut, und Lauben gepflanzt;
25 Du heiligtest den jungen Hain,
Du streutest auf den Opferstein
Die ersten Rosenblätter.
Für jedes Lamm, für jede Garbe pries,
Von dir beseelt, der Jüngling seine Götter,
30 Und sie zu preisen, war ihm süß.
Da knüpftest du die schönsten Bande,
Denn heller floß im Vaterlande
Der Bach, und sanfter war die Luft,
Und lieblicher der Blumen Duft.
35 In des Gerechten Hände gab
Ein Volk den königlichen Stab,
Und der gerechte König hieß
Ein Hirt der ihm vertrauten Heerde:
Und ihn zu lieben, war dem guten Volke süß.

Zu bald, o Treue! zu bald verließ
 Dein heiliger Fuß die Erde,
 Von welcher du zum Himmel gingst,
 Und da der Götter Glanz empfingst!
 45 Jedoch, ein kleines Chor ist deiner werth geblieben:
 Vom Himmel ruft es dich zurück,
 Und Bürger kennen noch das Glück,
 In ihrem Könige das Vaterland zu lieben.
 Verlaß, o göttliche Treue, sie nicht!
 50 Erschein', im Sternengewande,
 Dem seligen, geliebten Lande,
 Und wehe dem, der deine schönsten Bande
 Mit frevelhaftem Arm zerbricht!

55 Arie.

Wehe dem, der gern die Klagen
 Ungetreuer Bürger hört,
 Und, an wonnevollen Tagen,
 60 Der Getreuen Jubel stört!

Ach! mit wilden Eumeniden
 Hat er, am Altar der Nacht,
 Gegen seines Volkes Frieden
 65 Einen schwarzen Bund gemacht.

Recitativ.

Aber unsterblicher Lohn,
 70 Und der Unschuld reine Süßigkeiten
 Werden schöne Seelen begleiten;
 Schöne Seelen, die der Thron
 Nicht an seine goldnen Stufen
 Unter die Freunde des Fürsten gerufen;
 75 Die, ohne Wink des Szepters, noch
 In dunkler Ferne stehen,
 Vielleicht in Hütten wohnen, und doch
 Voll Liebe nach dem Throne sehen;
 Die, Edelmüthig frey,
 80 Im Angesichte der Verwegnen
 Bekennen, daß es Wollust sey,
 Des Vaterlandes Gekrönten zu segnen.
 Denn schwer ist seine Krone, schwer!
 Um der Könige Palläste
 85 Schleichen tauschen Versuchungen her;
 Winkt geschmückte Heucheley,
 Schallt der Ruhmbegier Geschrey,
 Feyert ihre Taumelfeste
 Die verlarvte Tyranney,
 90 Wenn ein König überwand,
 Und fest an seinen Thron jede Versuchung band –
 Wenn Tugenden sich im stolzen Pallaste begegnen:
 Welch eine Wollust ihn zu segnen!

95

Duett

1.

Wenn er, im gerechten Kriege
Seinen Nahmen nicht entehrt;

100

2.

Wenn das Glück der schönsten Siege
Keine Grausamkeit ihn lehrt;

105

Beyde.

Wenn, mit Grazien vertraut,
Er den Künsten Tempel baut;

110

1.

Wenn er Thränen nicht verachtet;

115

2.

Nicht in feiger Ruhe schmachtet;

1.

120

Wenn der König nicht ein Würger;

2.

125 Wenn er nicht ein Weichling war –

Beyde.

O so bringt, getreue Bürger!
130 O so bringt ihm Kränze dar!

Recitativ.

Mit seines Volkes Rüstung
135 Ging Friedrich in den Streit;
Denn Seinem Volke war Verwüstung

Von Mächtigen Heeren gedrüt.
Er schlug die Mächtigen; aber nimmer
Hat das Gewinsel der Schlacht,
140 Und verbrannter Städte letzter Schimmer
Ihm Freude gebracht.
Nie vermochte Waffenklang,
Stimme des Todes, und Triumphgesang
Ihn zum Wüthrich umzuschaffen.
145 Unter dem Getöse der Waffen
Suchte die Weisheit sein Gezelt:
An ihrer Seite kam der Held
In befreyte Länder wieder,
Vergaß das blutige Feld,
150 Und hörte der Musen leiseste Lieder.
Ihn umarmte stiller Ruhm;
Er öffnete den heiligen Resten
Der alten Kunst, in Seinen Pallästen
Ein sichres Heiligthum:
155 Daß einst, wenn finstre Barbarey,
Ihr Enkel! Euer Alter schreckte,
Noch eine Burg, in jener Wüsteney,
Der Künste Lieblingswerke deckte.

160 Friedrich ist den Musen hold;
Aber durften ihre Saiten
Träge Wollust je begleiten?
Hat Er je des Landes Gold
Zu Tänzen und Spielen entwendet?
165 Sah die Arbeit ihren Sold
Unter Weichlinge verschwendet?
Hat die Unschuld, wenn sie klagte,
Gerechtigkeit umsonst gefleht,
Weil, im Schutze der Majestät,
170 Ein Günstling Frevelthaten wagte?

Friedrich ist den Künsten hold,
Die mit allen Reitzen Ihm erschienen;
Aber mitten unter ihnen
175 Hat er Weisheit nur gewollt.
Dort, wo, mit königlicher Pracht,
Den Cedernsaal Ägyptens Marmor stützt,
Und Wollust überall im Feyerkleide lacht –
O! dort hat Friederich des Volkes Rechte geschützt,
180 Und oft, in sorgenvoller Nacht,
Sich unsrer Kränze werth gemacht.

Zwey Chöre.

Erstes Chor.

185

O König! Dir, dem Retter
Des Volkes, flechten wir
Diese Lorberblätter,

190

Alle.

Und schwören ewige Treue Dir!

Zweytes Chor.

195

O König! Dir, dem Hirten
Des Volkes, flechten wir
Diese jungen Myrthen,

200

Alle.

Und schwören ewige Treue Dir!

1.

205

Bey jenem Glanze, welcher sich
Um Helden einst ergoß,
Als neben Dir, o Friederich!
Ihr Blut im Treffen floß;

210

2.

Beym Strahl der Wonne, der das Haupt
Des Bürgers dann umgibt,
215 Wenn er an Bürgertugend glaubt,
Und seinen König liebt –

Alle.

220 Bey jenem Glanze
Bey jener Wonne schwören wir
Ewige Treue Dir!

225

Zweyte Cantate.

1772.

Inhalt.

230 Der König hatte, seit der letzten Feyer seines Geburtsfestes, durch Ankauf fremder Getreide die allgemeine Theurung verhindert, der Provinz Halberstadt sechs und zwanzig tausend Reichsthaler geschenkt, und die Witwen seiner Officiere mit jährlichen Gehalten versorgt.

*

Die Aufführung der Cantate geschah in einem erleuchteten Saale, mit Tannen geschmückt. In der Mitte desselben
235 stand, unter Lorber- und Myrthen-Kränzen, das Bildniß des Königs.

Chor.

König und Vaterland,
 240 Heilige Nahmen,
 Die vom Himmel kamen –
 Süße Nahmen,
 Vom getreuen Volke genannt!

245 Heiligt unsre Lieder;
 Tönet sanft in jedem Herzen wieder:
 Wonne dem, der euch empfand!

Unser Vaterland,
 250 Unser König! süße Nahmen,
 Die vom Himmel kamen;
 Heilige Nahmen,
 Vom getreuen Volke genannt!

255 Recitativ.

Ihr Bürger! fühlt ihr schon
 Der seligen Nahmen holden Ton?
 Hat er euren Herzen
 260 Sich auf ewig eingedrückt?
 Ihr Bürger! O so blickt
 Umher, und seht die flammenden Kerzen
 Womit ihr Heiligthum die junge Freude schmückt.
 Unter diesen Zweigen
 265 Seht die Liebe niedersteigen!

Wessen ist das Heldenhaupt,
 Das sie mit tausend Kränzen umlaubt,
 Ihrem Opfer noch zu wenig?
 270 Wessen ist das Heldenhaupt?
 Getreues Volk, es ist dein König.

Chor.

275 Unser König!

Recitativ.

Und der Boden, wo die Myrthe stand,
 280 Die Sein Bild umschlinget,
 Wo, durch ihren Hauch verjünet,
 Sich die Freude Lorbern wand,
 Ist, o Volk! dein Vaterland.

Unser Vaterland,
 Unser König: Süße Nahmen,
 Die vom Himmel kamen!
 290 Wonne dem, der euch empfand!

Recitativ.

Ihr Bürger, ja!
 295 Geprüft ist eure Wonne.
 Friedrichs Thaten, die der Sonne
 Letzter Umlauf sah –
 Friedrichs Thaten saht auch ihr.

300 Unter diesen Lorbern hier,
 Der jauchzenden Liebe noch zu wenig,
 Ihr Bürger! richtet euren König!

Accompagnement.

305

O Wahrheit, die vor Erdenmächten
 Nicht zittert! mit der heil'gen Rechten
 Begleit' uns bis an seinen Thron.
 O! daß ein Volk in deinem Lichte,
 310 Vor aller Völker Angesichte,
 Die Thaten seines Königs richte;
 Denn nur in diesem reinen Lichte
 Verkläret sich ein Göttersohn.

315

Recitativ.

Richtet Ihn!
 Ein weiser König, ein gerechter,
 Will einst dem Urtheil künftiger Geschlechter,
 320 Und jetzt dem euren nicht entfliehn.

Hinter eine Wolke,
 Die von fern den Nahenden schreckt,
 Oder Stürme wider ihn weckt –
 325 Hinter eine Wolke
 Verbirgt sich nur die Tyranney;
 Aber Friedrich wandelt frey,
 Wie der Mittag, unter seinem Volke;
 Sieht, im unsterblichen Lauf,
 330 Nicht die Sklaven an, die vor Ihm sich neigen
 Legt kein ungerechtes Schweigen
 Freygebornen Bürgern auf;
 Und sollt' aus Finsternissen herauf
 Eine dunkle Rotte steigen,
 335 Und dem niedrigen Verdacht,

Im Arm des Pöbels erwacht,
Lauter Flecken der Nacht
In königlichen Thaten zeigen –
So straft Er die Verwegenheit.
340 Nicht mit rächenden Flammen;
Zufrieden, wenn Gerechtigkeit
Und Menschenhuld ihn nicht verdammen
Vor dem Richterstuhl der kommenden Zeit.

345 Richtet Ihn!
Ein weiser König, ein gerechter,
Will einst dem Urtheil künftiger Geschlechter
Und jetzt dem euren nicht entfliehn.

350 Chor.

Wir richten Ihn!

Accompagnement.

355 Zeugt, ihr friedlichen Gefilde!
Von den Thaten Seiner Milde;
Zeugt, ihr friedlichen Gefilde!
Von der Bürger Glück.

360 Recitativ.

Aber die Thaten Seiner Milde
Werfen sanftere Strahlen zurück;
365 Heller leuchtet euer Glück,
Wenn in nachbarliche, trauernde Gefilde
Das Mitleid geht,
Und still bey jedem Bilde
Des Kammers steht.

370 Euren Jubel stören
Will das Mitleid nicht.
Wenn es leise spricht –
Wenn es, zwischen euren Chören,
375 Seine Stimme hören,
Seine Thränen fallen läßt,
So verschönert sich das Fest.

Terzett.

380 1.

Selig, wer, im Schooß der Freuden,
Oft an den Verlaßnen denkt;

385

2.

Wer, auf heerdenvollen Weiden,
Einen Blick dem Armen schenkt;

390

3.

Wer sein Ohr zu fernen Leiden
Weg vom Nektartische lenkt!

395

1.

Edler werden seine Freuden,

2.

400

Schöner werden seine Weiden,

3.

405 Süßer werden seine Freuden,

Alle.

Und der Nektar, der ihn tränkt.

410

Recitativ.

Sie kommen herüber.

Welch ein dumpfer Schall!

415 Die nachbarlichen Klagen all

Kommen herüber,

Wie langsamer, trüber

Winterwolken-Zug,

Die ein verheertes Gebirge trug.

420

Drey Stimmen.

Laß uns nicht die Jammerstimmen hören,
Ernstes Klagelied!

425 Denn der Wehmuth stille Regung flieht.

Töne leiser in unsren Chören!

Recitativ.

430 Klagt um den sterbenden Greis!
Wohlthun war sein Leben;
Er hat dem Müden seinen Schweiß,
Dem Hungrigen sein Brot gegeben.
Sein Haar wurde weiß
435 In der Unschuld heiligem Schatten.

Ach! um den Sterbenden her
Ist die Hütte leer;
Um den Sterbenden her
440 Sind die Hütten alle leer,
Die sein Haupt gesegnet hatten.

Ein ruhiger Abend wäre sein Tod,
Denn Wohlthun war sein Leben;
445 Aber das letzte Brot
Hat er Kindeskindern gegeben;
Und ihre Seufzer umschweben
Seinen Tod.

450 Accompagnement.

Vom Himmel Friede
Dem Jüngling, und dem Mann,
Und dem Mädchen Friede,
455 Wenn ihr Auge weinen kann!

Drey Stimmen.

Nimm, bey deinem Klageliede,
460 Menschheit! unsre Thränen an.

Recitativ.

Klagt um die bekränzte Braut,
465 Welche, mit nassen Blicken,
Die Myrthen, die sie schmücken,
Voll banger Ahnung schaut.

Was hilft die Myrthe den Haaren?
470 Ach! des Hungers bleiche Scharen
Warten auf der Liebe Schwur.
Elend, welches nimmer rastet,
Hat den Schwur
Mit doppeltem Fluche belastet.
475 Wenige Monden nur:
Dann folgt der Liebe traurigem Genuß,
Bey'm letzten Brot, ein letzter Kuß.

Accompagnement.

480

Vom Himmel Friede
Dem Auge, das weinen kann!

Drey Stimmen.

485

Nimm, bey deinem Klageliede,
Menschheit! unsre Thränen an.

Recitativ.

490

Euer volles, zärtliches Erbarmen
Für den mütterlichen Schmerz!
Eine Mutter! und ihr Herz
Fühlt nicht mehr. In schwachen Armen

495 Trägt sie kaum

Ihr einziges Kind, mit wankendem Schritte,
Durch die brotlose Hütte.

Jammer ist jeder Tag; Entsetzen jeder Traum,
Und ihre letzte Bitte

500 Des Kindes Tod.

Drey Stimmen.

Gott der Erbarmung!

505

Recitativ.

Aber, ohne Brot
Ist mehr, als Tod,

510 In des hungernden Kindes Umarmung.

Eine Mutter – und das Lächeln
Der kleinen Unschuld fühlt sie nicht?
Und des Gesäugten letztes Röcheln,
Und sein sterbendes Gesicht

515 Erschreckt sie nicht?

Accompagnement.

Himmel, ach! in dir kein Friede

520 Für den Jüngling, und den Mann,

Und das Mädchen, ach! kein Friede,

Wenn ihr Auge nicht weinen kann.

Drey Stimmen.

525

Nimm, bey deinem Klageliede,
Menschheit! unsre Thränen an.

Recitativ.

530

Weg vom winselnden Laut,
Und vom Ringen der Hände
Des Greises und der Braut!
Von des Säuglings unbetrau'rtm Ende,
535 Von der Mutter stummen Angst
Weg!

Aber, o! den eilenden Schritten
Folgst du nach in tausend Hütten;
540 Elend! Elend! gibt es Hütten,
Worin du nicht die Hände rangst?

Elend! und du zwangst,
In der stummen Angst,
545 Ein armes Volk zu blutigen Verbrechen.
Keine Barmherzigkeit
In Tempeln, die das Volk entweiht!
Keine Barmherzigkeit,
Wenn himmelan die Tugend schreyt!
550 O! der Himmel muß sie rächen;
Stimmen des Zorns und Donner sprechen
Um den Altar,
Der die letzte Zuflucht war.

555 Drey Stimmen.

Unsern Jubel willst du stören,
Ernstes Klagelied!
Ach! die Freude flieht:
560 Töne nicht länger in unsern Chören.

Arie.

Genießt, ihr guten Herzen!
565 Der friedenvollen Tage,
Wozu des Mitleids Klage
Den Freund der Menschen weiht.
Im Ährenkranze scherzen
Die Freuden euch entgegen,
570 Weil Friedrich selbst den Segen
Auf arme Saaten streut.

Recitativ.

575 Als unter Fluthen eure Felder lagen,

Neben der Ernte leerem Wagen
Mangel und Sorge ging,
Und in kaum bedeckten Scheunen,
Ohne Schnitterfest, mit Weinen,
580 Den Pflüger die Gattinn empfing;
Da nannte Friedrich euch die Seinen,
Und ihr alle saht,
Was ein getreuer König that.

585 Verbargen jener Zaubergärten
Liebliche Grotten Ihn?
Wollt' Er euren Thränen entfliehn,
Seine Seele verhärten,
Und sonder Reu', als ob für Ihn
590 Allein die Morgenröthe schien,
Vor jeden Trauerblick der Wollust Schleyer ziehn?
Entschlüpfte so der Völker Qual
Seinen berauschten Sinnen,
Unter dem Liede der Sängerrinnen,
595 Bey'm Göttermahl?

Ihr Bürger, nein! Am unentwegten Thron
Erscholl der leiseste Jammerton;
Und den Jammerton empfand
600 Friederich, und Seine Gnade
Wandelte durch das Land.

Auf königlichem Pfade,
Trug der Überfluß in das bedrängte Land
605 Garben, welche fern, am reicheren Gestade,
Der fremde Schnitter band;
Füllt dem Pflüger die Scheunen,
Ließ ihn selige Thränen weinen;

610 Friedrich aber wurde von den Seinen Vater genannt.

Chor.

Hör' uns, väterliches Land!
Wir schwören, daß er uns die Seinen,
615 Und wir Ihn Vater genannt.

Recitativ.

Und der König fand,
620 Als er wandelte, noch halb erloschne Spuren
Des alten Kriegs auf euren Fluren;
Und Sein Auge war nicht weggewandt.
Er achtete wenig,
An Ehrensäulen umher, des hallenden Siegs;
625 Aber Seines Kriegs
Letzte Spuren tilgte der König.

Denn Er gab, mit friedlicher Hand,
Sein Gold der bürgerlichen Treue:
630 Da ging der müßige Pflug auf's neue,
Mit doppelten Rossen bespannt,
Durch das glückliche Land.

Drey Stimmen.

635

Und Friedrich ward auf's neue
Von der bürgerlichen Treue
Vater genannt.

640

Recitativ.

Sein Auge war nicht weggewandt.
Als Er umringt von Ehrensäulen stand,
Gedacht' Er an der Krieger Muth,
645 Die unter Ihm den Tod der Helden starben;
Gedacht' an ihr vergoßnes Blut,
Und sah der Krieger Witwen darben.

Er rief den Witwen, und gab
650 Sein Gold der kriegerischen Treue:
Da schwuren Helden Ihm auf's neue,
Bey der Helden Grab.

So kam die Gnade vom Thron herab,
655 Im königlichen Gang.
Stumm ist vor ihr der Jammerlaut geworden,
Gebändigt, mit den ungezählten Horden,
Das Elend, das in Hütten drang,
Und der ihm folgende Frevel vernichtet.

660

Drey Stimmen.

O Volk! dein König ist gerichtet:
Sing Ihm deinen Lobgesang.

665

Chor.

Wir sahen den königlichen Ganz.
Er ist gerichtet.
670 Ewiger Lobgesang!

Recitativ.

Aber, o Volk! es wartet deiner
675 Auch ein schweres Gericht.

Heilig ist der Bürger Pflicht;
Und der Ungetreuen keiner
Steht verhüllt vor jenem Gericht.

680

Ach! entweiht den Frieden nicht,
Der um diese ruhigen Mauern
Seinen Epheu wachsen läßt.
Und ihr Fröhlichen! vergeßt
685 Nie, daß eure Brüder trauern.

Ohne Lied, und ohne Fest,
Weint in diesen Augenblicken,
Fern von eurem Entzücken,
690 Bey der Lampe dürftigem Schein,
Mancher Jüngling, allein;
Mancher Greis, unter öden Dächern,
Der aus euren vollen Bechern
Einen Tropfen nur begehrt.

695

Seyd der Freude werth,
Ihr Fröhlichen! und wißt,
Daß der Bürger unverletzte Treue,
Mit einem Leben ohne Reue,
700 Der beste Lobgesang für einen König ist.

Alle.

Friedrich und Vaterland
705 Große Nahmen,
Die aus dem Munde der Liebe kamen;
Ein Himmel dem, der sie empfand!

Chor.

710

Friedrich! Dir die flammenden Kerzen;
Dir, mit Lorbern in der Hand,
Die Tänze, die der Jubel erfand.
Aber, mit Dir, in unsren Herzen
715 Alle Tugenden auch, vom deutschen Volke gekannt.

Alle.

Große Nahmen,
720 Die aus dem Munde der Liebe kamen;
Ein Himmel dem, der sie empfand:
Friedrich und Vaterland!
(2560 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/jacobi/gedichte/chap028.html>